

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Der Staatsminister hat den Lehrer an der k. k. Unterrealschule in Steyr Wilhelm Kunkla zum wirklichen Lehrer an der k. k. Oberrealschule in Linz ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. Mai.

Das österreichische Herrenhaus hat den Handelsvertrag mit dem Zollverein mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität angenommen. Da nicht daran zu zweifeln ist, daß auch das preussische Herrenhaus ihn acceptiren wird, so kann er zu den Thatfachen gezählt werden. Die Logik der Thatfachen hat auch bereits die größeren Journale, welche früher gegen den Vertrag plaidirten, zum Schweigen gebracht, sie wissen, daß alles Neben nichts mehr hilft. Nur die kleinen Organe, welche die geistige Beschränktheit vertreten, glauben jetzt noch ihr Stimmlein erheben und den Vertrag als einen solchen bezeichnen zu sollen, der Oesterreich und seine Industrie ruiniert. Freilich, diese „genialen Industriellen“ müssen es wissen. Warum hat das Herrenhaus sie nicht gefragt? Unser Herrenhaus zählt in seiner Mitte eine nicht minder große, vielleicht eine noch größere Summe von Vertretern der Industrie als unser Abgeordnetenhaus. Nichtsdestoweniger ergriff einer der ersten Eisenindustriellen Oesterreichs, der Fürst Salin für den Handelsvertrag das Wort. Männer die so ausgedehnte Gewerke und andere industrielle Anstalten, wie Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht, wie Freiherr von Rothschild besitzen, stimmten dafür. Sie hatten den Vortheil des Ganzen, den Nutzen des Staates und der immensen Mehrheit seiner Bewohner vor Augen, der eigene Vortheil war ihnen verschwindende Nebensache. Das Botum solcher Männer, bemerkt die „Dest. Z.“, ist wahrlich nicht hoch genug anzuschlagen, auch wenn es nicht von pikanten Reden und dicken Worten begleitet wird.

Die Verhandlung war im Ganzen ein Reflex der Erörterungen, welche im Abgeordnetenhause gehört wurden, da der Gegenstand in der That so vollständig erschöpft war, daß von den Mitgliedern des Herrenhauses unmöglich neue Gesichtspunkte gewonnen werden konnten. Aber nichtsdestoweniger kann man nicht unerwähnt lassen, daß die Diskussion geistvoll und der hohen Versammlung würdig war. Eine Illustration derselben bot der Umstand, daß zwei frühere Minister, der eine, Graf Wickenburg, gegen, der andere, Graf Rechberg, für den Vertrag das Wort ergriffen.

### 16. Sitzung des Herrenhauses

vom 29. Mai.

Auf der Ministerbank: Mensdorff, Schmerling, Mecféry, Plener, Frant, Rádasdy, Sektionschef v. Kalchberg, Finanzrath Mayer.

Nach Vorlesung des Protokolls kommen die Einläufe zur Verlesung, darunter eine Zuschrift des Handelsministeriums, mit welcher ein Gesuch des Bauunternehmers Pickering, dahingehend, das hohe Haus wolle für die siebenbürgische Bahn die Garantie-Summe in der Höhe, wie sie von der Minorität des Ausschusses des Abgeordnetenhauses beantragt war, bewilligen. Das Handelsministerium spricht sich über das Gesuch näher aus und ersucht, dasselbe der betreffenden Kommission zuzuweisen. (Geschicht.)

Graf Parisch überreicht eine Petition ungarischer Zuckerindustrieller gegen die in dem neuen Zolltarif beabsichtigte Herabsetzung des Einfuhrzollens auf

ausländischen Zucker. (Wird der betreffenden Kommission zugewiesen.)

Sektionschef Freiherr v. Kalchberg ergreift das Wort, um die in der Sitzung vom 27. Februar von dem Grafen Leo Thun an ihn gerichtete Interpellation über die Bau- und Niveauverhältnisse der Lemberg-Ezernowitzer Bahn zu beantworten. — Er sagt: Die dem Projekte zur Last gelegten Mängel seien nur insoferne richtig, als sie sich auf das von den Konzeptionären ursprünglich eingebrachte Projekt bezögen. Die Staatsverwaltung habe dafür Sorge getragen, daß die Mängel beseitigt und der Bau in einer den Konzeptionsbestimmungen entsprechenden Weise ausgeführt werde. Die Anlage einer Kopfstation in Lemberg sei nur durch eine Weider für den Betrieb, noch für das Publikum wünschenswerthe Verlängerung der Bahn um circa 700 Klafter zu vermeiden. — Zugleich legt der Leiter des Handelsministeriums dem in der Interpellation geäußerten Wünsche zufolge die Längenprofile und Situationspläne der Lemberg-Ezernowitzer Bahn zur Einsichtnahme auf den Tisch des Hauses nieder.

Auf der Tagesordnung steht der österreichisch-preussische Handelsvertrag.

Berichterstatter ist Baron Keyer. Die Kommission beantragt, das Haus wolle dem Vertrage seine Zustimmung ertheilen.

Graf Wickenburg spricht gegen die Annahme. So lange er Handelsminister war, habe sein Wirkungskreis ihm nicht gestattet, Handelsverträge abzuschließen. Er sei stets für einen angemessenen Schutz der Industrie gewesen, und weil er diesen in dem Vertrage misse, könne er auch nicht für die Annahme sein. Die Regierung habe zur Zeit des Abschlusses des französisch-preussischen Handelsvertrages ihre aus dem Februar-Vertrage resultirenden Rechte Preußen gegenüber reklamirt; Preußen lehnte sich nicht daran und schloß den Vertrag ab.

Redner schildert nun die darauf gefolgten Verhandlungen zwischen der Regierung und den Zollvereinsstaaten bis zum Abschluß des neuen Zollvereins ohne Oesterreich. Bis dahin stand Preußen Oesterreich feindselig gegenüber, erst nachdem der schleswig-holstein'sche Krieg bessere Beziehungen zwischen den beiden Großstaaten brachte, versuchte man Annäherungen auf dem Handelsgebiete. Der Erfolg derselben ist der Vertrag vom 11. April. Die Regierung betreibe die Annahme mit Stürmschritt und er glaube, es sei Niemand da, der sich die Folgen der Annahme des Vertrages vergegenwärtigen könne. Noch nie sei ein so wichtiger Akt, der einen Uebergang in ein neues System bezeichnet, in solcher Hast in's Leben getreten. Selbst Diejenigen, welche die Annahme empfehlen, können nichts zum Lobe des Vertrages sagen, sie können nur sagen, die Annahme ist ein kleineres Uebel als die Verwerfung. Auf den Inhalt des Vertrags eingehend, meint Redner, die Wagschale senke sich da nicht zu unserem Nutzen. Bei Durchsicht der Zolltarife werde auch der Unbefangenste sich großer Besorgnisse nicht erwehren können und bedauern müssen, daß nicht eine Enquête darüber veranlaßt wurde, wie weit man in den Konzeptionen gehen dürfe. Alle Klassen der Industriellen seien von der Befürchtung erfüllt, daß der Vertrag sie zu Grunde richten werde, aber selbst, wenn dies nicht ganz in Erfüllung geht, werde er doch drückend und lähmend auf der Industrie lasten. Durch die Auflassung der Prohibition und Einführung der Gewerbefreiheit habe Oesterreich einen gewaltigen Fortschritt gemacht. Der Februar-Vertrag habe bewiesen, daß ein mäßiger Schutz genüge, um die Industrie aufblühen zu machen. Aber die Industrie sei noch zu jung, um ganz ohne Schutz gelassen zu werden.

Redner weist auf die Kalamitäten, welche die Industriellen in den letzten Jahren getroffen haben, hin, nennt die Namen Friedau und Rosthorn, um zu

beweisen, daß nur bei einem Zollschutz die Industrie gedeihen könne. Die Seidenindustrie bestehe nur noch mit Hilfe des Agio und müsse mit dessen Verschwinden auch zu Grunde gehen. Nur wenn wir Errungenschaften von großem Werthe aufzuweisen hätten, ließe sich die Annahme rechtfertigen. Aber eines der wichtigsten, die Herabsetzung der Weinzölle, sei nicht erreicht worden. Es bleibe nur das Zollkartel, die Grenz-erleichterung und der Verband mit Deutschland. Das erstere sei schon im Februarvertrage enthalten gewesen und wäre Oesterreich auch zugestanden worden, wenn der Vertrag nicht abgeschlossen worden wäre; was das Letztere betrifft, so laute der Artikel 25 in dem gegenwärtigen Vertrage ganz anders als im Februarvertrage. Im Aprilvertrage wird die künftige Zolleinigung als offene Frage behandelt, während sie im Februarvertrage ausgesprochen war. In Oesterreich werde diese Abschwächung mit Bedauern erkannt, während Preußen diesen Paragraphen des Aprilvertrages mit Geringschätzung behandelt. Wenn der Vertrag auch nicht zu Stande kommt, so werde doch in kürzester Zeit die Macht der Interessen zu einer Einigung führen, ohne daß so große Opfer gebracht würden als im Vertrage. Der Zollverein sei durch seine Handelsinteressen an Oesterreich gebunden, Oesterreichs Absatzgebiet ist der Orient, weiß es seinen Vortheil zu berühren, könne es dort große Erfolge erringen. Daß der Vertrag nicht abgeschlossen werden mußte, gehe aus der im Abgeordnetenhause von Baron Hoch abgegebenen Erklärung hervor, daß er selbst wiederholt den Antrag stellte, die Verhandlungen abzubrechen. Aus diesen Gründen werde er gegen die Annahme des Vertrages stimmen.

Fürst Salin: Die Gegner des Vertrages seien zu weit gegangen, er sei nicht der Anfang des Freihandels, sondern nichts anders als die Fortsetzung des Februarvertrages und er sehe nicht ein, warum man diese Fortsetzung perhorreszire. Wenn der Februarvertrag die Industrie nicht hemmte, warum sollte man dies dem heutigen Vertrage zur Last legen. Die Kalamitäten der Industrie hätten ganz andere Gründe. Theuere Fracht, theures Kapital, hohe Besteuerung seien die Gründe, welche durch keinen Vertrag beseitigt, aber auch nicht erhöht werden können. Der Vertrag biete eine geeignete Handgabe zum Bessern und zum Fortschritt. Er wolle zugeben, daß ein Hauptabsatzgebiet Oesterreichs der Orient sei, aber dieß habe seine Schwierigkeiten, weil die dortigen Verhältnisse nicht derart sind, daß der Industrielle dort mit Kredit arbeiten kann. Uebrigens könne der Abschluß des Vertrages uns auch in dieser Beziehung nur vortheilhaft sein, weil es besser ist, wenn wir den Zollverein hinter uns haben, als wenn er gegen uns ist. Man besäufere die Isolirung in Handelsfachen, das sei ein Satz, der der unsterblichen Lächerlichkeit angehöre. Das Kapital und der Verkehr folgt seinen eigenen Interessen.

Er ist für die Annahme des Vertrages und stellt an die Regierung des Ersuchen, einige beruhigende Aufklärungen namentlich über den Einfluß des Vertrages auf die Seidenindustrie zu geben. Um dasselbe bitte er bezüglich des Eisens und Bleis, namentlich für Steiermark und Kärnten.

Für diese Aufklärungen werden die betreffenden Industriellen und Provinzen der Regierung sehr dankbar sein. Wein und Zucker sind Gegenstände, welche von dem Vertrage nicht berührt werden, er behalte sich vor darüber bei Verathung des Zolltarifs zu sprechen. Was die Kohle betrifft, so sei dies ein Gegenstand, der die Fracht über eine gewisse Grenze hinaus nicht verträgt. Schließlich bitte er noch um einige Aufklärungen über das Appreturverfahren und wendet sich noch zu der Art. 25. Wenn er ihn unbefangen prüfe, so finde er keinen nennenswerthen Unterschied zwischen demselben und dem betreffenden Artikel im Februarvertrage. Der Artikel sei sogar im

Aprilverträge vortheilhafter, weil da nicht von Bundesländern die Rede ist, sondern Oesterreich da für alle seine Provinzen pactiren kann.

Graf Soes will nicht in Wiederholungen sich ergehen, sondern nur motiviren, warum er gegen den Vertrag stimmen wolle. Er sei aus einem Lande, dessen Hauptnahrungsmittel Eisen und Blei ist. Kärnten werde nicht concurriren können, wenn das Eisen zu so billigen Preisen hereinkommt, wie der Zollverein beantragt. Das wäre von großem Einfluß auf die Bevölkerung. Das Proletariat sei im Wachsen, die Steuerrückstände mehren sich, der allgemeine Wohlstand sinke. Kärnten sei wohl ein kleines Land, aber es habe eben so Recht auf Schutz wie die übrigen Länder, es zahle 1,095.000 fl. Steuern, eine nicht zu verachtende Summe in einer Zeit, wo, um 1 Million zu ersparen, sich so viele Leute den Kopf zerbrechen. Er glaube, dies gerade im Herrenhause erwähnen zu müssen, weil dieses nicht aus gewählten Vertretern der Länder zusammengesetzt sei. — Er werde gegen den Vertrag stimmen, weil er prinzipiell dagegen sei, obschon ihn das, was Fürst Salm sagte, sehr beruhigte.

(Schluß folgt.)

## 70. Sitzung des Abgeordnetenhanfes

vom 27. Mai.

(Schluß.)

Abg. Pratobervera stellt den Antrag: „Die im Ascher Gebiete bestehende Steuerfreiheit wird bezüglich der direkten Steuern für die Lehensinteressenten des Ascher Lehens mit 1. Jänner 1874 und für die übrigen Realitätenbesitzer und Einwohner mit 1. Jänner 1866 aufgehoben. Bezüglich aller andern Steuern und Abgaben hat die Steuerfreiheit allgemein mit Ende des Jahres 1865 aufzuhören. Die ehemaligen Unterthanen des Ascher Gebietes haben bis Ende 1873 nur die Hälfte der auf sie entfallenden direkten Steuern zu entrichten.“ (Wird unterstützt.)

Abg. Waidele beantragt als Zusatz zu Art. I des Ausschußantrags folgende Alinea: „Die Ermittlung der Schadloshaltung bleibt auf dem Rechtswege denjenigen vorbehalten, welche eine vertragmäßige Steuerbefreiung nachweisen können.“ Sein Antrag beruhe darauf, daß, wie alle Redner betonten, die Regierung stets das vertragmäßige Recht auf Entschädigung anerkannte. Ein vertragmäßiges Recht könne nicht einseitig und durch Auflösung des Lehensbandes annullirt werden. (Wird unterstützt.)

Abg. Brinz: Für welchen Antrag man sich auch entscheide, man möge keinen Unterschied machen zwischen Grundherren und Grundinhabern. Bei der herrschenden Unklarheit werde das Haus es eher entschuldigen können zu viel gethan zu haben, als wenn es die Rechte nicht berücksichtigen sollte.

Abg. Nyger behauptet, alle im Hause gestell-

ten Anträge gingen von der falschen Voraussetzung aus, daß eine Steuerfreiheit ein vertragmäßiges Recht sein könne. Das Steuerrecht sei ein unveräußerliches Recht der Krone. Jeder Vertrag darüber sei ungiltig und kein Gerichtshof könne über ein Majestätsrecht absprechen. Er könne sich nicht denken, daß je eine Regierung in dieser Steuerfreiheit ein Vertragsrecht anerkannte. Redner ergeht sich nochmals in eine Untersuchung der Ascher Ansprüche auf Steuerfreiheit, bekämpft die übrigen Anträge und empfiehlt seinen Antrag.

Abg. Gschier verwahrt sich gegen die Auffassung, als spräche er als Anwalt der Zedtwitz oder der Ascher Inassen. Er spräche als Abgeordneter des Reiches nur in Folge seiner Ueberzeugung. Er müsse den Bemerkungen Nyger's entgegenreten, denn der Regierungs-Vertreter habe im Ausschusse ausdrücklich erklärt, daß die Regierung das vertragmäßige Recht auf Steuerfreiheit der Ascher als solches anerkenne. Die Verweisung auf den Rechtsweg wäre die Schaffung eines papiernen Rechtes, das nie zur Geltung käme. Der Antrag Berger schein ihm der zweckmäßigste und wie eine eben angestellte Rechnung nachweist, unterscheide er sich in der Ziffer gar nicht von dem Antrage der Regierung. Er beantragt schließlich im Art. I festzusetzen, „die Steuerfreiheit solle für sämtliche direkten Steuern mit 1. Jänner 1874, bezüglich der übrigen Steuern und Abgaben mit Ende 1865.“ (Wird unterstützt.)

Abg. Belcredi bedauert die Zahl der Anträge noch um einen vermehren zu müssen. Er bekämpft die von dem Herrn Verwaltungsminister betonte Kompetenz der Grundentlastungsbehörden, über die Ascher Lehensverhältnisse abzusprechen und sagt, er könne auch dem Antrage Berger's nicht beitreten, weil dieser nur verhüllt zugebe, was er offen aussprechen wolle. Er wünsche nämlich, daß offen gesagt werde, daß das Recht, eine Entschädigung zu verlangen, vorhanden sei. Er spricht sich gegen alle eingebrachten Anträge aus, nur nicht gegen den Weideler's, weil es gar nicht möglich sei, im Wege der Gesetzgebung die Höhe der Entschädigung zu regeln. Er stellt den Antrag, Art. I habe zu lauten: „Die im Lehensgebiete Asch bestehende Steuerfreiheit wird bezüglich aller direkten Steuern und indirekten Abgaben aufgehoben. Aus diesem Anlasse hat eine angemessene Entschädigung bezüglich der direkten Steuern von allen jenen Objekten einzutreten, auf welchen erweislich ein Lehensband ruht.“ (Wird unterstützt.)

Die Debatte über Art. I wird geschlossen, worauf Berichterstatter Abg. Mandelblüh in seinem Schlußworte alle eingebrachten Anträge bekämpft und den Ausschußantrag aufrechthält.

Minister v. Lasser ergreift das Wort, um nochmals auf die Regierungsvorlage hinzuweisen, in welcher das Prinzip der Entschädigung festgehalten ist. Diese Vorlage sei im Namen der Regierung und mit Zustimmung Sr. Majestät gemacht worden. Durch

die Grundentlastung sei formell ein Rechtsvotum in der Ascher Angelegenheit geschaffen worden, mit welchem alle Interessenten einverstanden waren. Man thue übrigens nicht gut, den Rechtsstandpunkt hervorzuhelfen, die Billigkeitsgründe seien namentlich in dieser Frage entscheidend. Redner ist gegen die Verweisung der Ansprüche auf den Rechtsweg, weil dieser nie zu dem erwünschten Ziele führen würde, wenn dieß vielleicht auch formell am richtigsten wäre. — Auch der Antrag Berger's scheint dem Minister technisch schwer durchführbar. Er glaubt, der Antrag Pratobervera's werde am leichtesten allen Ansprüchen Genüge leisten und er stimme derselben vom Standpunkte der Regierung zu, vorbehaltlich, daß nach demselben kein anderer Artikel als der Vollzugsartikel folgt.

Abg. Belcredi: Um seinen Art. I zu beleuchten, wolle er verlesen, wie er sich Art. II dachte. Dieser soll lauten: „Die Einbeziehung des bisher steuerfreien Lehensgebietes von Asch in die allgemeine Steuerpflicht hat mit 1. Jänner 1866 in Wirksamkeit zu treten. Von diesem Zeitpunkte an ist die Umlage der Steuern und Abgaben in dem gedachten Lehensgebiete nach denselben gesetzlichen Grundlagen wie in anderen Landestheilen Böhmens durchzuführen, bezüglich des Ausmaßes hat jedoch als Uebergangsbestimmung zu gelten, daß bis 1. Juni 1870 die direkten Steuern nur mit der Hälfte des anderen Landestheilen vorgeschriebenen Steuerbetrages vorzuschreiben und einzubehalten sind.“

Es wird zur Abstimmung geschritten. Der Antrag Nyger's, alle eingebrachten Anträge zur nochmaligen Berathung dem Ausschusse zuzuweisen, wird abgelehnt, worauf die eingebrachten Anträge einzeln zur Abstimmung gelangen.

Die Anträge Nyger, Belcredi, Berger bleiben in der Minorität, worauf der Antrag Pratobervera angenommen wird. Die Abstimmung der übrigen Anträge entfällt.

Art. II des Ausschußantrages wird ohne Debatte abgelehnt.

Art. III (Vollzugs Klausel) wird ohne Debatte angenommen, der Titel des Gesetzes nach der Formulierung der Regierungsvorlage.

Das Gesetz wird auch sogleich in dritter Lesung endgiltig zum Beschluß erhoben und hierauf die Sitzung geschlossen.

## Oesterreich.

Wien, 28. Mai. Welch' freundliche Aufnahme der Fürst von Montenegro hier gefunden, ist bereits mehrfach hervorgehoben worden; einige neue Details, die der „Pester Lloyd“ bringt, dürften immerhin interessant sein. Daß Fürst Nikita bei seiner Herreise fest entschlossen war, dem serbischen Nationalfeste beizuwohnen, ist eine unbestreitbare Thatsache. Nachdem ihm aber hier auf so zuvorkommende Weise begegnet

## Feuilleton.

### Die Fahnenweihe des k. k. Regiments Baron von Gerstner.

Es war ein schönes Fest, welches das hier garnisirende Regiment Baron von Gerstner gestern beging, und an welchem die ganze Bevölkerung Laibachs den lebhaftesten Antheil nahm. Wir haben über die wesentlichen Momente der vormittägigen Feier gestern bereits kurz referirt und tragen heute nur Folgendes nach: Nachdem die eigentliche Weihe der beiden Fahnen, die für das 1. Bataillon mit dem Bande Ihrer Majestät der Kaiserin von Mexiko, die für das 2. Bataillon mit dem Bande der Städte Zglau und Znaim geschmückt, durch Se. Gnaden den Herrn Fürstbischof Dr. B. Widmer vor der schön hergerichteten Kapelle vorgenommen worden war, erfolgte das Einschlagen der Nägel. Die ersten drei Nägel schlug Se. fürstbischöfliche Gnaden in Namen der h. Dreifaltigkeit ein, dann folgte die Vertreterin Ihrer Majestät der Kaiserin Charlotte von Mexiko, Frau Oberst von Lindner, dann die Vertreterin der Städte Znaim und Zglau, Frau Baronin Maroicic, dann der Herr Oberst Lindner für den Regimentsinhaber, dann Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst, die Herren Generale, Offiziere, die Honoratioren und endlich die vorgeladenen Chorgen und Gemeinen.

Als dieser Akt, während welchem die Musik ausersene Piecen vortrug, vorüber war, hielt der Herr Oberst v. Lindner eine kräftige deutsche und mährische Anrede an das Regiment, die von tiefgreifender Wirkung war. Besonders rührend war der Moment, als er der unter den alten Fahnen Gefallenen gedachte und, sich unterbrechend, zum Gebet niederknien ließ, indeß der Geistliche ein kurzes Gebet laut sprach. Es machte dieß auf alle Anwesenden einen ganz gewaltigen Eindruck. Nach beendigter Rede erfolgte der

Fahneid der Truppen, worauf sie vor Sr. kais. Hoheit defilirten und in die Kasernen abrückten.

Um drei Uhr begann das Banket in dem Saale der bürgerlichen Schießstätte. Das Lokal war sehr geschmackvoll mit Ephemranken, Waffen und militärischen Emblemen geschmückt. In zwei fensternischen sprudelnden künstliche Springbrunnen, über dem Eingange zum Hauptsale prangte ein aus Waffen und Monturstücken zusammengesetzter Adler, über dem Bogensfenster waren die Jahreszahlen der berühmtesten Schlachten, in denen das Regiment gefochten, angebracht, und zwar: Lützen 1632, Nördlingen 1634, St. Gothart 1664, Belgrad 1717, Loboschitz 1756, Hochkirch 1757, Kunnersdorf 1759, Mantua-Rivoli 1796, Aspern-Wagram 1809, Leipzig-Lindenau 1813, Androdocco 1821, Rivoli 1848, Benedig 1848, Peschiera 1849, Solferino 1859. Bei dem Banket selbst herrschte, wie uns mitgetheilt wird, die gehobene Stimmung. Von den ausgebrachten Toasten erwähnen wir folgende: Herr Oberst von Lindner brachte den Toast auf Se. Majestät den Kaiser Franz Josef I., Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst brachte den Toast auf Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth aus. Herr Statthalter Rath Ritter von Bosizio in Vertretung des verreisten Herrn Statthalter brachte einen Toast aus auf das erhab'ne, ruhmgekrönte Erzhaus Oesterreich und seine durchlauchtigsten Mitglieder. Herr Oberst von Lindner brachte einen längeren Toast aus auf Ihre Majestät die Kaiserin Charlotte, auf Ihre kais. Hoheiten die Herren Erzherzoge Ernst und Leopold, sowie dem Andenken des verewigten Ludwig, dann auf die Erzellenzen, den Armeekommandanten von Benedel, den Kriegsminister von Frank, den 1. General-Adjutanten Grafen Crenneville, den Regiments-Inhaber Baron von Gerstner, die beiden Brigadiere, ferner auf Seine Gnaden den Herrn Fürstbischof, den Herrn Statthalter, den Herrn Landeshauptmann, die Stadt Laibach, die Städte Znaim und Zglau, und schließlich auf die neue Fahnenarmee. Es folgten nun verschiedene Toaste, so der Herr Landeshauptmann auf

das 8. Regiment, Herr Feldmarschall Baron Maroicic auf das Land Krain, Herr Oberst-Lieutenant Peshle auf die Fahnenpathin Oberstin von Lindner und auf die Gäste, einer der Herren Deputirten aus Znaim und Zglau auf die beiden Vertreterinnen der Fahnenmütter, der Herr Bürgermeister auf den Herrn Obersten von Lindner, Herr Finanz-Direktor von Felsenbrunn auf die Maria-Theresien-Ordensritter zc. zc.

Mittlerweile hatten die Truppen das Freilager auf dem Plage vor der St. Peter'skaserne bezogen, wo unter den längs des Laibachflusses stehenden Bäumen Tische aufgestellt waren, an denen sie mit Wein, Braten zc. bewirthet wurden. Die Sonne brannte heiß; trotzdem entwickelte sich ein buntes, fröhliches Treiben, das seinen Höhepunkt erreichte, als Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst erschien und mit nicht enden wollendem Hurrah und Mützenwerfen empfangen wurde. Der ganze Platz vor der Kaserne bot den Anblick eines Volksfestes. Jetzt öffnete sich das Thor der Kaserne und herauskam ein höchst charakteristischer Zug, eine ganze, von einem imitirten Stabsoffizier zu Pferd kommandirte Karrenarmee, die nun die seltsamsten, ergötlichen Szenen aufführte. Da war eine Art Meergartel, der sich auf dem schwebenden Red unter großem Beifall produzirte, da war die Kurmusik aus Baden, welche disharmonische Stücklein aufführte, da waren Bänkelsänger, Kunstreiter, ein böhmischer und deutscher Sängerkhor, chinesische Gaukler u. s. w. Den Beschluß machte „ein großer Masenzug und Perzentanz unter gefälliger Mitwirkung der Badener Kurmusik.“ Als die Artilleriemusik dann heitere Tanzweisen aufspielte, arrangirten die Soldaten unter sich einen hal champêtre, andere spielten Ballonwerfen zc. Als es dunkelte, erschien ein Fackelzug mit Musik, dem dann ein brillantes Feuerwerk folgte. Hiermit schloß das schöne Fest, das von der Bevölkerung unserer Stadt nicht so bald vergessen werden wird, denn sie nahm ja Theil daran. Es war schon spät in der Nacht, als die Volksmenge erst wieder in die Stadt zurückströmte.

wurde, erfolgten auch bald abtrathende Winke, die noch durch eindringlichere Worte hoher Personen Unterstützung fanden. Es wurde ausdrücklich betont, wie es denn doch auffallen, ja fast Oesterreich kompromittiren müsse, falls er direkt von Wien zu einem Feste abreise, dessen Charakter ein streng demonstrativer gegen eine befreundete Macht sei. Auch der russische Votschaster, Graf Stackelberg, besuchte den Fürsten und rieth ihm ausdrücklich ab. Die Reise unterbleibt, und statt seiner werden nur einige montenegrinische Offiziere nach Belgrad gehen. — Bezüglich der Subventionen können wir melden, daß der Fürst, der bisher von Oesterreich bloß 12.000 fl. jährlich bezog, von nun ab 30.000 fl. erhalten soll.

— 29. Mai. Die „W. A.“ schreibt: Indem die kürzlich erfolgte Ankunft des Generalmajors Joseph Freiherrn v. Philippovic in Wien von den Tagesblättern mit dessen beabsichtigt gewesener Ernennung zum Stellvertreter für den in Folge einer vor mehreren Monaten auf der Eisenbahn erlittenen Beschädigung eines Erholungsurlaubes bedürftigen Vanns von Kroatien in Verbindung gebracht und seiner bereits wieder erfolgten Rückreise nach Semlin eine Auswahl von verschiedenartigen Motiven, wie, „daß er nicht acceptirt“, oder „daß er die Machtvollkommenheit zu eventueller Auflösung des voransichtlich stürmisch werdenden Landtages verlangt habe“, zum Grunde gelegt wird, finden wir uns einfach zu erinnern veranlaßt, daß für die Stellvertretung des Vanns in dessen zeitweiliger kurzer Abwesenheit eine spezielle Ernennung nicht erfolgt, indem sie gemäß der bestehenden Einrichtungen in natürlichem Wege durch den ihm im Range folgenden Hofrath sich von selbst versteht, der Fall der Berufung eines k. Kommissärs für den Vorsitz im Landtage aber Allerhöchsten Orts noch nicht in Erwägung genommen worden ist. Nach dieser Darlegung ist es zur noch bestimmteren Deutlichkeit obiger Angaben kaum nothwendig, auch auf deren Ungereimtheit hinzuweisen, indem bei einer Dienstesberufung kaiserliche Generale von „nicht acceptiren“ oder von ihrerseits aufgestellten Ansprüchen auf Machtvollkommenheiten ja niemals die Rede sein kann.

**Lokal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Laibach, 31. Mai.**

Heute Vormittag um 9 Uhr hat endlich die so oft vertagte Schlußverhandlung in dem Prozeß der Südbahn gegen Herrn Gewerksdirektor Langer in Sagor begonnen.

— Einem hiesigen Wundarzte kam gestern bei dem Volksgebränge auf dem St. Peterplatz sein chirurgisches Vestek abhanden. Demjenigen, der dasselbe dem Verlustträger zurückstellt, wird eine angemessene Belohnung zugesichert.

— Bei dem vorgestern Abend stattgefundenen Zapfenstreich spielte die Musik des Regiments Baron v. Gerstner einen vom Herrn Kapellmeister Salaba eigens hiezu komponirten Marsch, in welchem der Zapfenstreich mit Pfeife und Trommel, wie er vor Zeiten gespielt wurde, einen Theil bildete. Der Marsch ist recht hübsch und durch die eingeflochtene alte Weise ganz charakteristisch.

— Aus Stein wird uns geschrieben: Unser Städtchen ist bekanntlich die herrlichste Sommerfrische, die man sich denken kann, der Naturfreund kann hier schwelgen in Genüssen, die Umgebung bietet ihm die schönsten Spaziergänge, die Alpen senden ihm ihre stärkende frische Luft, die seine vom Geräusch der großen Stadt angegriffenen Nerven wieder stärken. Leider muß er hier manches Unangenehme mit in Kauf nehmen. Erstens fehlt uns eine Badeanstalt, wo man seine Glieder in das frische Gebirgswasser der Feistritz tauchen kann. Dieser Mangel hält viele Fremde vom Besuche unserer Stadt ab. Ferner herrscht in der Stadt eine gewisse Unreinlichkeit, die Straßen werden zu selten gefehrt, und trotz der größten Staubmenge nie aufgespritzt, das Straßenpflaster befindet sich im schauerhaftesten Zustande, so daß die Zugthiere fürchterlich gequält werden, um einen Wagen nach der Vorstadt Schutt zu bringen, da die steile Straße nur schlecht beschottert ist, und diesen unangenehmen Anblick hat man täglich öfter. Diese Uebelstände zu beseitigen muß Aufgabe unserer Stadtvertretung sein, denn nur, wenn der Sommergast Annehmliches hier findet, wird er zur jährlichen Wiederkehr veranlaßt, und verleitet er noch andere hieherzukommen. Nicht die Natur allein, auch die Existenz im Städtchen selbst muß anziehen, wenn Stein eine vielbesuchte Sommerfrische werden soll.

— Die Mittheilungen, welche uns aus Landstraß über den Bauernkrawall in Cates zugehen, bestätigen im Wesentlichen, was wir vorgestern der „Tsp.“ entnahmen. Die Zusammenrottung der Bauern von Brückel in Steiermark auf der sogenannten Verbina-Hutweide vor dem Bade Cates dauerte vom 24. bis 26. d. M. Nachmittags 5 Uhr. Schon vorher am 15. d. M. fand eine Zusammenrottung

Statt, indem an 60 Männer und Weiber erschienen und das in der Au Verbina gepfändete Hornvieh mit Gewalt zurückholten. Am 23. zeigte die Gutsverwaltung Mann an, daß der Gemeindevorstand von Brückel, Josef Cetin, dem Dekonomiebeamten Pregel am 17. d. M. den Auftrag erteilt habe, die zum Mineralbad gehörigen, in der Au Verbina gelegenen hölzernen Lokalitäten binnen 8 Tagen abzutragen, sonst würden sie demolirt. Die Zusammenrottung am 24. d. M. hatte nun den Zweck, diese Absicht auszuführen. Das Bezirksamt Landstraß sendete die disponible Gendarmeriemannschaft von Landstraß, verstärkt durch jene aus Gurkfeld und Mann, im Ganzen 6 Mann, die jedoch den 40 bis 50 Bauern gegenüber keinen Versuch machten, sie mit Gewalt zum Auseinandergehen zu bringen, was jedenfalls zu Blutvergießen geführt hätte. Es wurde bei der hiesigen Landesregierung um Militärassistenz angefragt, die auch von Neustadt aus, jedoch nur in der Stärke von 26 Mann dahin beordert wurde. Indeß gelang es, die Bauern, noch ehe die Militärassistenz eintraf, auf gütlichem Wege zum Auseinandergehen zu bringen, wodurch die Folgen eines ersten Zusammenstoßes verhütet wurden.

**Vermischte Nachrichten.**

Amerikanische Blätter erzählen folgende, für den gegenwärtigen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herrn Andrew Johnson, sehr bezeichnende und nichtsweniger als ehrenrührige Anekdote. Johnson war bekanntlich in seinen jungen Jahren ein Schneidermeister. Als er Mitglied der Geseßgebung von Tennessee geworden war, dachte ein aristokratischer Gegner, ihn aus der Fassung zu bringen, indem er ihm naserrümpfend die Worte ins Gesicht warf: „Ei, Herr Johnson, es ist ja noch nicht lange her, daß Sie mir ein Paar Beinkleider gemacht haben.“ „Nun“, fragte Herr Johnson trozig, „waren sie Ihnen vielleicht nicht gut genug gemacht?“ Man kann sich denken, daß diese Worte einen Beifallsturm hervorriefen, den Johnson's vornehmthuender Kunde nicht bald vergessen haben wird.

**Rechenschaftsbericht**

über den katholischen Gesellenverein.

In der zehnten Jahresversammlung des katholischen Gesellenvereins vom 7. Mai l. J. erstattete der Vereinsvorsitzer Dr. Bončina nachstehenden Bericht:

Mit dem heutigen Sonntage schließen wir ab die zehnjährige Lebensdauer unseres Vereins, welcher eben am 3. Sonntage nach Ostern im Jahre 1855 förmlich und öffentlich in's Leben getreten ist; ein Umstand, welcher zur Genüge rechtfertigen dürfte den Drang, welchen ich fühle, mit dankerfülltem Herzen Gott dem Herrn gegenüber, dessen Segen über dem in Seinem Namen begonnenen Werke bisher so sichtbar gewaltet, einige auf die Entstehung und weitere Entwicklung des Vereines bezüglichen bedeutungsvolleren Momente zu einem Gesamtbilde zusammenzufassen, nachdem ich nur noch Einiges über den gegenwärtigen Stand des Vereines in Kürze werde hervorheben haben.

Kann ich nun auch dießbezüglich nicht geradezu behaupten, daß das Leben des Vereines im eben verwichenen Jahrgange irgend welchen außerordentlichen Fortschritt aufzuweisen habe, so darf ich es doch mit voller Befriedigung aussprechen, daß der Stand desselben sich auch in keinerlei Richtung verschlimmert hat. Ich sage: mit voller Befriedigung, insoferne, als einerseits in dem stets frischen, regen Eifer der Vereinsmitglieder, in der nicht minder stets regen Theilnahme des geehrten Publikums eine genügende Garantie für den Fortbestand des Vereines geboten bleibt, andererseits aber unter den obwaltenden, in früheren Jahresberichten mehrfach ange deuteten, ohnehin bekannten gewerblichen und lokalen Verhältnissen eine merkliche Vermehrung des Standes der Vereinsmitglieder, woran vorzugsweise unsere Wünsche gerichtet bleiben, süglich nicht erwartet werden kann. Behufs der Erzielung eines zahlreicheren Beitrittes seitens der Gesellen in Laibach zu unserem Vereine ist dem Beschlusse der letzten Jahresversammlung zufolge der vorjährige Jahresbericht mit entsprechender zweckdienlicher Erläuterung zu bei weitem größten Theile unter die Herren Meister vertheilt worden; der Erfolg entsprach jedoch in keiner Art den gehegten Erwartungen, und schwerlich wird unter den 52 im Laufe dieses Jahres in den Verein Aufgenommenen Jemand lediglich in Folge solcher unserer Maßregel zum Eintreten in den Verein veranlaßt worden sein.

Gegenwärtig beläuft sich die Zahl der Vereinsmitglieder auf 60, unter denen 36 Laibach und Krain überhaupt, 24 aber dem Auslande der Geburt nach angehören, welcher Unterschied bezüglich der Herkunft jedoch bei dem gefunden auf einen und denselben Zweck gerichteten Sinne der Mitglieder sich in keiner das

Vereinsleben wie immer störenden Richtung bemerkbar machte. Rücksichtlich der verschiedenen Gewerbe sind am zahlreichsten vertreten die Schuhmacher, Tischler, Schlosser und Schneider. Ausgewiesen aus dem Vereine brauchte im Laufe dieses Jahres Keiner zu werden; fortgereist sind 33; unter den aus anderen Vereinen hieher zugereisten 71 Gesellen konnten nur 17 dem Vereine verbleiben, während die übrigen 54 meist ob Mangel an Arbeit weiter ziehen mußten. — Nachdem der bisherige mehrjährige Vereinsvorsitzer, Sattlergesell Garich nicht leicht dazu vermocht werden konnte, in solcher Stellung auch für weiterhin noch zu verbleiben, ist bei der betreffenden Wahl im Monate März statt seiner der Schuhmachergesell Mariacher beinahe einstimmig zum Senior gewählt worden.

Um eine noch regere Betheiligung am Vereinsleben zu wecken und zu fördern, ist auf den anhaltenden Wunsch der Mitglieder das Bolzschießen im Vereine eingeführt und der Betrag von 23 fl. für die hiezu erforderliche Bolzbüchse zum großen Theile aus dem bei den Christbaumvorstellungen erzielten Erträgnisse gedeckt worden.

Mit der Ertheilung des Unterrichtes befaßten sich mit einer schon mehrere Jahre hindurch bewährten und einer genug zu rühmenden unverdrossenen Bereitwilligkeit die Herren: Gymnasial-Professor Konischegg, der akad. Maler, Ritter Kurz v. Goldenstein und Belar, Lehrer an der städtischen Hauptschule zu St. Jakob, denen sich im Laufe dieses Jahres auch Herr Močnik, Lehrer an der nämlichen städt. Hauptschule für die Vorträge aus der Weltgeschichte mit voller Bereitwilligkeit angeschlossen. Je öfter die Gelegenheit wiederkehrt, der verehrten Herren, welche den Vereinsmitgliedern so manche Stunde mit so freundlicher ausdauernder Bereitwilligkeit zum Opfer bringen, öffentlich zu gedenken, desto stärker meine Verlegenheit, den Gesinnungen des Dankes einen geeigneten Ausdruck zu verleihen. Und so möge denn eben diese Verlegenheit am genügendsten kundgeben, zu welcher tiefem Danke der Verein den betreffenden Herren verpflichtet bleibt.

Ungeleich drängt es mich auch, den verbindlichsten Dank im Namen des Vereines auszusprechen den Herren Verlegern: Eblen v. Kleinmahr, Blasnik und Millitz, welche die betreffenden Blätter: „Laibacher Zeitung“, „Novice“, „Triglav“ und „Tovars“ an den Verein gratis zu verabsolgen fortan die Güte hatten, außer welchen überdieß im Vereine auch gelesen werden: die „Rhein. Volksblätter“, der „Osterr. Volksfreund“, das „Sonntagsblatt des Severinus-Vereines“, „Münchener Sonntagsblätter“, die „Sonntagsfreude“, „Danica“ und „Slov. Glasnik“.

In die Vereins-Sparkasse haben die Mitglieder im Laufe dieses Jahres 237 fl. 57 kr. eingelegt, behoben hingegen 205 fl. 37 kr. Der Gesamtstand dieser Vereins-Sparankasse beläuft sich dem näher detaillirten Ausweise des Leiters derselben, des Vorstandsstellvertreters, Herrn Prof. Ušar zufolge gegenwärtig auf 591 fl. 52 kr.

Aus dem Berichte des Vereinsklassiers, Herrn Schwentner, werden Sie wahrnehmen, daß der Verein auch in diesem Jahre in der angenehmen Lage gewesen ist, ohne Inanspruchnahme des Vereinesfondes seine Ausgaben decken zu können, bei welchem Umstande das beim löbl. Aushilfskassaverein fruchtbringend angelegte Kapital im Betrage von 540 fl. zu der Höhe des Betrages von über 650 fl. anwachsen konnte. Außer diesem Kapital von gegenwärtig 650 fl. besteht der Vereinesfond noch überdieß in 3 Staatsschuldverschreibungen zu 100 fl., in einer zu 50 fl., und einer Aktie zu 50 fl. der hiesigen bürgerl. Schießstätte, welche als ein Legat des im J. 1862 verstorbenen Herrn Joh. Nep. Zupančič, unseres so eifrigen Schutzvorstandsmitgliedes, im Laufe dieses Jahrganges dem Vereine eingeworfen worden ist.

Eingenommen wurden dem vorgelegten Rechenschaftsausweise des Herrn Vereinsklassiers zufolge:

An Jahresbeiträgen:	fl. kr.
Von Sr. fürstbischöflichen Gnaden	50 —
„ mehreren Wohlthätern zu 10, 5, 4, 3, 2, 1 fl.	155 —
Für eingelöste Coupons	17 57
An Kassaest vom letzten Rechnungsabschlusse	72 65½
„ Netto-Einnahmen der Christbaumfestlichkeit	73 9
„ Aequivalent-Rückvergütungsbeitrag	3 68
Zusammen	371 99½
Ausgegeben dagegen:	fl. kr.
An jährlichen Mietzins	80 —
„ Beheizung und Beleuchtung	84 83
„ Büchern, Zeitschriften und Buchbinderarbeiten	60 22
„ Dienerlohn	30 —
„ Restauration der Lokalitäten	11 99
„ Gebühren	7 28
„ diversen Auslagen	9 46
somit im Ganzen	283 78

welche der obigen Gesamteinnahme gegenüber einen Ueberschuß geben von 88 21½

Bei dem Umstande, daß einige Gesangsbücher neu angeschafft, mehrere ältere Bücher und Schriften eingebunden und die Vereinslokale restaurirt werden mußten, hat das gewöhnliche Präliminare von 250 fl. diesmal überschritten werden müssen. Uebrigens aber hätten die Ausgaben für die Restauration der Lokale sich noch höher belaufen, wenn der Herr Zimmermaler Borodsky nicht die freundliche Güte gehabt hätte, auf die seinerseits für das Ausmalen des Vereinslokales zu stellende Forderung zum Besten des Vereins Verzicht zu leisten, wofür ihm der Verein zum verbindlichsten Danke verpflichtet bleibt. (Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 29. Mai. (N. Fr. Pr.) Se. Majestät der Kaiser empfängt die Deputation des Agrikultur-Vereines am 4. Juni. In die Bürger-Deputation, welche Se. Majestät willkommen heißen soll, wurden gewählt die Herren: Preger, Strohmeyer, Emmertling und Burghart. Der Tag der Ankunft des Kaisers in Pest ist noch nicht bestimmt.

Wiesbaden, 29. Mai. Dr. Braun und Dr. Leister sind von der Anklage, den Regierungs-Direktor Ederfen durch den beantragten Ausschluß von der Wahlversammlung unter der Beschuldigung, daß er wegen Zinswuchers in Untersuchung gestanden habe, beleidigt und verläumdert zu haben, freigesprochen worden.

Hamburg, 29. Mai. Die heutige Börsehalle vernimmt, der König von Preußen werde auf der „Grille“ Mitte Juni in Kiel zur Besichtigung der preussischen Kriegsschiffe eintreffen.

Bern, 29. Mai. Der Handels- und Niederlassungsvertrag zwischen dem Zollverein und der Schweiz wurde am 17. Mai in Stuttgart paraphirt.

London, 29. Mai. (N. Fr. Pr.) Privatberichte aus Washington melden über die Prozeß-Verhandlungen gegen Booth's Mithschuldige: Der Zeuge Welchman hat Aussagen gemacht, welche den Beweis liefern, daß Surrat, nachdem er Jefferson Davis und Benjamin gesprochen, von Richmond mit vielem Gelde versehen nach Kanada reiste, von dort nach Washington zurückkehrte und Booth den Mordbefehl übergab, welchen letzterer noch am Abende desselben Tages zur Ausführung brachte.

Es wird der Erlaß einer sehr umfassenden Amnestie erwartet, von welcher nur einige wenige Personen ausgenommen sein werden.

Bukarest, 28. Mai. Fürst Couza hat dem schon seit Monaten von Kammer und Senat votirten Gesetze betreffend die Ernennung und Absetzbarkeit des Metropolitens und der Bischöfe durch den Landesfürsten die Sanktion erteilt.

Ergebnis der Sammlungen für das zu errichtende Kinderspital.

(Veröffentlicht durch das konstituirte prov. Damen-Comité.) (Fortsetzung.)

Table with columns: Name, Einmalige Spende, Jährl. fl. fr. fl. Includes names like Frau Karoline Kaučić, Herr Franz Marwiger, etc.

Table with columns: Name, fl. fr. fl. Includes names like Fräul. Rebitsch, Herr Matthäus Reims, etc.

Summa 193 72 59
Summa des letzten Ausweises 2264 24 123
Hauptsumme 2457 96 182

1 vollständiges Bett, 2 Polster, 1 Matratze und 2 Strohsäcke. (Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz der Expedition. Herr G. J. Klerer in Graz. Die Zeitung für Monacher's Caffé geht von hier regelmäßig ab.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 30. Mai.

Table with columns: 5% Metalliques, 5% Nat.-Anl., Bankaktien, Kreditaktien, 1860-er Anleihe, Silber, London, R. f. Dufaten.

(1023-2) Nr. 1134.

Kuratelsverhängung.

In Gemäßheit der Verordnung des h. k. l. Landesgerichtes Laibach ddo. 13. Mai 1865, Z. 2342, wurde der Grundbesitzer Jakob Raur vulgo Potozbnik von St. Anna Hs.-Nr. 49 wegen erwiesener Verschwendung unter Kuratel gesetzt, und es ist ihm Herr Friedrich Unterkienus von Neumarkt als Curator bestellt worden.

R. f. Bezirksamt Neumarkt, als Gericht, am 18. Mai 1865.

(1080-1)

Rundmachung.

Am Pfingstdinstag, 6. Juni d. J., Vormittag um 8 Uhr, wird die Grasmahd im sogenannten Tallen'schen Zirnauer Stadtwalde parthienweise auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Pachtlustige werden eingeladen, um die bestimmte Stunde in dem benannten Stadtwalde zu erscheinen.

(970-3)

Bei

J. C. Mayer in Laibach

sind zu haben

5% Silber-Pfandbriefe der k. k. priv. allg. österreichischen Boden-Credit-Anstalt.

Dieselben werden mittels Verlosung innerhalb 50 Jahren al pari in Silber zurückgezahlt; sie sind mit halbjährigen Coupons versehen, welche ohne jeden Steuerabzug ausbezahlt werden, und verzinsen sich zum gegenwärtigen Emissionskurs mit Rücksicht auf die Rückzahlungsprämie mit nahezu 6 Prozent in Silber. — Sie dürfen gesetzlich zur Anlage von Kapitationen öffentlicher Verwaltungen und von Puppillar- und Depositen-Geldern verwendet werden, und eignen sich überhaupt zu einer soliden, mit hypothekarischer Sicherheit ausgestatteten und von den Schwankungen der Valuta unabhängigen Kapitals-Anlage. — Die Anstalt nimmt ihre Pfandbriefe unentgeltlich in Depot. Es werden davon Stücke zu 100, 200, 300, 500 und 1000 fl. ausgegeben.

Ferner

Promessen der 1864. Lose zur Diehung am 1. Juni 1865, Haupttreffer fl. 250.000.

(1061-2)

Bahnärztliche Anzeige.

Der außerordentliche Beifall, welcher den von mir angefertigten künstlichen Zähnen und Gebissen erteilt wird, und die vielen Aufträge, die ich in Folge dessen erhalten, haben mich veranlaßt, einen meiner zahntechnischen Assistenten aus meinem Atelier in Graz zur Anshilfe hieher kommen zu lassen, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, jeden Auftrag binnen 24 bis 48 Stunden zu effektuiren.

Die Vortheile der von mir angefertigten Gebisse sind:

- 1. Sie sind vollkommen naturgetreu, daher nicht als künstliche Zähne zu erkennen, und stellen den natürlichen früheren Gesichtsausdruck wieder her.
2. Werden sie nicht mit Haken und Klammern befestigt, daher die eigenen Zähne nicht leiden, und man sie sehr leicht selbst in den Mund legen und heraus nehmen kann.
3. Werden sie schmerzlos eingesetzt, denn im Munde noch vorhandene Zähne und Wurzeln brauchen nicht entfernt zu werden.
4. Dienen sie vollkommen gut zum Sprechen und Kauen.

Schließlich bemerke ich, daß aus meinem Atelier nur vollkommen gute Gebisse abgeliefert werden, ein Honorar nicht eher angesprochen wird, bis ich die Brauchbarkeit des Gebisses bewiesen, und daß ich für jede meiner Leistungen ein volles Jahr garantire.

Pfombirungen hoher Zähne und alle sonstigen Zahnoperationen werden mit größter Schonung vorgenommen.

Adolf Engländer, Zahnarzt,

Nachfolger des Herren Dr. Brunu aus Graz, gegenwärtig Hotel Elefant, Zimmer-Nr. 20-21 in Laibach.

Unter dem Fabrikspreise.

Nur noch wenige Tage

Gänzlicher Ausverkauf

von

Spezerei-, Colonial- und Email-Eisen-Geschirr-Waaren

bei W. Schifferer,

N. 19 & 20. Altenmarkt. N. 19 & 20.

Ich mache die hochverehrten Abnehmer darauf aufmerksam, daß ich gute Waare am Lager habe, und selbe unter den Fabrikspreisen verkaufe. (854-7)

Beachtenswerth.

Die Glaserei

sowie auch das

Woll-, Zwirn- und Kleinhandelgeschäft

im Hause Nr. 32, Kongreßplatz, können sammt Einrichtung unter sehr billigen Bedingungen übernommen werden; gleichzeitig findet der Ausverkauf des vorhandenen Waarenlagers um den Fabrikspreis Statt.

Auch sind für Michaeli das Eck- und das daranstoßende Gewölbe zusammen oder einzeln zu vermieten. (1079-1)